

**Franz Boas (1858–1942),
Amerikas großer Ethnologe,
als deutscher Student und Assistent.
Zum 125. Geburtstag**

von Erich Püschel

Wer Schriften aus der Zeit der Jahrhundertwende über Völkerkunde liest, stößt immer wieder auf den Namen Franz Boas. Er hatte sowohl in den Vereinigten Staaten als auch im Deutschen Reich in der jungen Wissenschaft der Ethnologie einen guten Klang. Seine Studien galten im wesentlichen den nordamerikanischen Eskimos und Indianern. Da durch Maximilian Prinz zu Wied (1782–1867) und seine Forschungen in Brasilien und Nordamerika (1832–34) das Augenmerk in Mitteleuropa auch auf diese Völkergruppen gelenkt war (1), war es nicht verwunderlich, daß Karl May (1842–1912) auf solche wissenschaftlichen Unterlagen zurückgriff und sie für seine volkstümlichen Darstellungen verwendete.

Anders Franz Boas. Er wurde am 9. Juli 1858 in Minden an der Weser, d.h. in der Nähe der Porta Westphalica geboren. Sein Vater war der Kaufmann Meier Boas und seine Mutter Sophie, geborene Meyer. Sie hatte sich schon früh für die Ideen von Friedrich Fröbel (1782–1852) interessiert und nach dessen Tod in Minden für die Gründung eines Kindergartens gesorgt. Bei ihrem Sohne unterstützte sie alle Regungen wie Pflanzensammeln und das Klavierspiel, worin er es zu einer beachtlichen Leistung brachte.

Nach den vorliegenden Unterlagen machte Franz Boas zur üblichen Zeit, d.h. mit 18 Jahren seine Abgangsprüfung am Ratsgymnasium in Minden, um Mathematik, Physik und Geographie zu studieren (2). Er ging nach Heidelberg, der Traumstadt vieler deutscher Studenten des vergangenen Jahrhunderts (3). Obwohl ihn der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen (1811–99) als akademischer Lehrer sehr faszinierte und er über ihn begeistert nach Hause schrieb, folgte er zum Wintersemester 1877/78 doch der Aufforderung seines Vetzters Willi Meyer, ebenfalls aus Minden, nach Bonn zu kommen und bei der Burschenschaft Alemania wie dieser aktiv zu werden (4). Diese Corporation genoß zu jener Zeit wegen ihrer bemerkenswerten Prinzipien und ihrer li-

beralen Gesamthaltung im Universitätsbereich einen besonderen Ruf. In Bonn blieb er bis zum Herbst 1879, also 4 Semester. In dieser Zeit hat er – wie es damals üblich war – mehrfach gefochten, worüber auch ein langer "Zieher" und andere Narben auf der linken Wange Auskunft gaben (5). Dies brachte es mit sich, daß er sich in späterer Zeit immer von der rechten Seite abbilden ließ, falls ein Konterfei erwartet wurde. Er muß auch ein munterer Student gewesen sein; denn außer der Charge als Schriftwart hatte er noch das Amt des Kneipwirts inne (Abb. 1 und 3).

Von Bonn ging Boas mit seinem Lehrer Theobald Fischer (1846–1910), Professor der Geographie, 1879 nach Kiel und promovierte hier am 9. August 1881 (6). Seine Arbeit hatte den Titel: "Beiträge zur Erkenntnis der Farbe des Wassers" (Abb. 2). Dabei handelte es sich um eine physikalische Arbeit und nicht um eine solche der Geographie. In seiner wissenschaftlichen Entwicklung ging er noch einen Schritt weiter, der verständlich wird, wenn man weiß, daß er als Schüler den Wunsch gehabt hat, Medizin zu studieren. So war auch die Geographie nur eine "Durchgangsstation", um bei der Anthropologie und Linguistik zu landen. Diese Entwicklung hat, wie es in späteren amerikanischen Nachrufen heißt, sein ganzes berufliches Werden gekennzeichnet.

In der Vita seiner Dissertation gab Boas als akademische Lehrer an den drei von ihm besuchten Universitäten folgende Professoren an, die er selbst alphabetisch ordnete und hinzufügte: "Innen allen spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus." (siehe Anhang S. 84). Nach seiner Promotion macht Boas auf Einladung seines Onkels Dr. med. Abraham Jacobi eine Harzreise, bei der er seine spätere Frau, Marie Krackowizer, kennenlernte. Sie entstammte einer Arztfamilie aus Österreich, die nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war. Im Herbst des Jahres 1881 hat er sein einjährig-freiwilliges Jahr beim Militär begonnen (7). Es steht fest, daß er den Dienst für die Reserve-Offizierslaufbahn auf sich nahm, weil mehrere schriftliche Äußerungen seinerseits vorliegen, die diese Zeit als wertvoll und nicht verloren bezeichnen. In der gleichen Zeit (1881–82) veröffentlichte Boas 6 Arbeiten in Pflüger's Archiv, darunter eine über psycho-physikalische Probleme. Das war damals möglich, da die "Einjährigen" einen nicht so zeit-

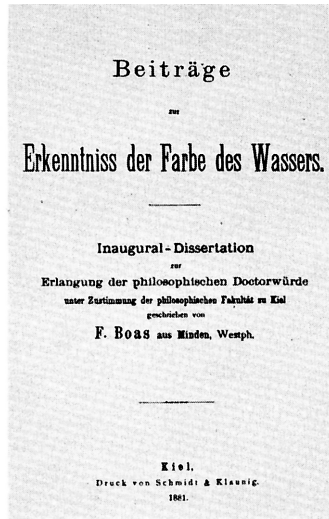


Abb.1: Als junger Student. Die Unterschrift lautet:

"F. Boas s/l H. Höcker z. fr. Erg. Bonn SS 1978".
Heinrich Höcker stammte aus Bielefeld und starb 1948 als Gymnasialprofessor in Freiburg/Br.

Abb.2: Titelblatt der Dissertation

raubenden Dienst und Privatquartiere hatten. Die Zeit nach der Rückkehr vom Militär benutzt er zur Vorbereitung seiner ersten Forschungsreise. Auch fällt in diese Zeitspanne die "heimliche Verlobung". Seine Braut wohnte damals in Stuttgart.

Am 20. Juni 1883 unternahm er von Hamburg aus mit dem Schoner "Germania", begleitet von einem Helfer, eine Fahrt nach Baffinland, wo auf der Cumberland-Halbinsel in Höhe des Polarkreises von deutscher Seite eine meteorologische Station im Rahmen eines internationalen Polarforschungsprogramms eingerichtet war. Er lebte ein Jahr mit Kanada-Eskimos zusammen, studierte ihre Sprache und Lebensweise und drang in den Norden der Halbinsel vor. Nach Ablauf des Forschungsjahres und einem Verwandtenbesuch in den Vereinigten Staaten kehrte er nach Deutschland zurück. Um seine Reise finanzieren zu können, veröffentlichte er eine große Anzahl von Berichten in verschiedenen deutschen und amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften (8). Nach seiner Rückkehr wurde er Assistent an der ethnographischen Abteilung der Berliner Museen. In diesem und dem folgenden Jahr kam er in Kontakt mit Rudolf Virchow (1821-1902), der mit Adolf Bastian (1826-1905) - ab 1868 mit der Verwaltung der Berliner Museen beauftragt - am 3.11.1869 die Berliner anthropologische Gesellschaft gegründet hatte (9). Er soll von beiden gefördert worden sein, so daß er sich im Sommer 1885 an der Universität Berlin für Geo-

graphie habilitieren konnte, jedoch wird er bereits 1886 als ausgeschieden angeführt (10). Ein genaues Datum und das Habilitationsthema liegen bisher nicht vor. Boas verließ Berlin "für immer" im Jahre 1887 (11).

Mit Bastian, der mit der Eröffnung des neuen Museums für Völkerkunde am 18. Dezember 1886 Direktor der ethnologischen Abteilung geworden war, geriet er alsbald in leichte Kontroverse als es galt, eine Stellung zwischen diesem und dessen wissenschaftlichem Kontrahenten, Professor Friedrich Ratzel (1844-1904) in Leipzig zu beziehen (12). Boas neigte mehr zu Ratzels Auffassung. Das hinderte seinen Chef aber nicht, ihm für Forschung bei Indianerstämmen in Britisch-Kolumbien eine Reisekostenunterstützung zuzusagen (12). Boas fuhr im Jahre 1886 dorthin, noch bevor er seinen Universitätsdienst in Berlin aufgenommen hatte. Er kehrte erst nach Jahren als Gast nach Deutschland zurück, da er nach seiner Heirat 1887 die amerikanische Staatsangehörigkeit angenommen hatte (13).

Mit dieser kurzen Schilderung, der zwei bisher unbekannte Bilder und einige neue wichtige Fakten beigefügt sind, wäre Boas' Leben als Student und Assistent im damaligen Deutschland klargelegt. Es soll hier nicht auf seine weltweit berühmten Forschungen und Leistungen eingegangen werden, die ihm für alle Zeiten einen ganz hohen wissenschaftlichen Ruf einbrachten und

die sogar dazu führten, daß ein Berg (Gletscher) auf Baffin-Inland und ein Fluß auf Southampton-Inland im Norden der Hudson-Bay nach ihm benannt wurden (14). Wohl sollen noch zu seinem 125. Geburtstag die vielen Wohltaten in Erinnerung gerufen werden, die Boas nach dem Ersten Weltkrieg der deutschen Wissenschaft durch große Bücher- und Zeitschriften-Spenden und seinen Bundesbrüdern in Bonn durch laufende Geldgaben in amerikanischer Währung zur Zeit der ungeheuren Inflation erwies. Dadurch wurde vielen Studenten die Möglichkeit gegeben, das Studium und die tägliche Verpflegung zu finanzieren (15). Auch das Berliner Philharmonische Orchester erfreute sich zu dieser Zeit seiner uneingeschränkten Zuneigung und Unterstützung. Sein Werk war die Emergency Society for German and Austrian Science and Art, die der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin fortlaufend reiche Mittel zuwandte. Zahlreiche wissenschaftliche deutsche Gesellschaften und Zeitschriften wurden so vor dem Ruin bewahrt. Als die Verhältnisse in Deutschland sich besserten, übernahm die Germanistic Society of America, der Boas ebenfalls vorstand, einen Teil der wissenschaftlichen Aufgaben.

Zahlreiche Dankesbekundungen sind Boas von den Empfängern zuteil geworden, so in dem Nachrichtenblatt der deutschen wissenschaftlichen Körperschaften "Forschungen und Fortschritte" durch Professor Franz Türmer (Würzburg)



Abb.3: Boas als Kneipwart. Ausschnitt aus einem Semesterbild des SS 1878. Boas trägt Pekesche und Cerevis und sitzt auf einem kleinen Bierfaß.

und für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft durch Dr. Adolf Jürgens (Berlin) (16). Bereits 1923 hatten Rektor und Senat seiner alma mater Bonn durch eine seltene Form der Ehrung ihn zum Ehrenbürger der Universität gemacht (17). 1931 ernannte ihn seine letzte Universität Kiel bei Erneuerung des 50jährigen Doktordiploms zum Ehrendoktor der Medizin. Bei der Verleihung dieser Würde hielt Boas einen bemerkenswerten Vortrag über "Kultur und Rasse", eine Fragestellung, der seit vielen Jahren seine Forschung galt (18).

ANMERKUNGEN

- (1) Maximilian Prinz zu Wied bereiste 1815-17 das Innere Brasiliens und 15 Jahre später für zwei Jahre die Vereinigten Staaten bis zum oberen Mississippi. Seine Begleiter waren Freireiß und Sellow, sowie der Maler Carl Bodmer
- (2) GRANDMANN Heinz über "Franz Boas (1858-1942)" in: SUNDERGELD Friedhelm: *Land und Leuten dienen*. Ein Lesebuch zur Geschichte der Schule in Minden, zum 450 jährigen Bestehen des Ratsgymnasiums. Minden 1980, bei J.C.C. Bruns. Hier S. 181 ff., Vermerke über die Reifeprüfung und Studium in Heidelberg
- (3) Schreiben von Herrn Universitätsarchivar Dr. Weisert, Heidelberg, vom 8.9.82: "Franz Boas wurde 21. April 1877 als stud. phil. an der Universität Heidelberg immatrikuliert .. der Vater war Kaufmann, die Religion israelitisch, die Fachrichtung Mathematik. Er studierte nur dieses eine Semester in Heidelberg..
- (4) Die Burschenschaft Alemannia war am 18.7.1844 gegründet. Willi Meyer trat ihr im SS 1876 bei. Er studierte Medizin und ging vor der Jahrhundertwende in die Vereinigten Staaten, wo er als Professor der Chirurgie an dem "Woman's Medical College" wirkte. Von 1887-1923 war er leitender Chirurg am Deutschen Hospital in New York. Er starb am 24.2.1930. Quelle: Nachruf durch Franz Boas in: Bonner Alemannen-Zeitung 13. Jg., 1932, Folge 2, S. 32-33
- (5) Briefl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Walther Bergfeld-Freiburg am 11.2.1982

ANHANG

- (6) *Bonner Alemannen-Zeitung* 13. Jg., 1932, Folge 1, S. 12 und Schreiben Dr. Seyffert, Univ. Bibliothek Kiel vom 9.6.1982.
- (7) KROEBER A. L. "Franz Boas, the Man", *American Anthropologist New Series Memoirs*, Vol. 61, Nr. 5, part 2, October 1959, S. 5–26.
- (8) ebenda, S. 8.
- (9) ANDREE Christian. Geschichte der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869–1969. Berlin 1969, S. 11.
- (10) ASEN Johannes. Gesamtverzeichnis des Lehrkörpers der Universität Berlin, 1810–1945. Briefliche Mitteilung von Herrn Dr. Dr. Manfred Stürzbecher-Berlin am 22.6.1982; s. a. KROEBER A. L., S. 10; dieser wies darauf hin, daß sich nachhaltiger auf die Entschlüsse von Boas eine Meinungsverschiedenheit mit Heinrich Kiepert (1818–99), ab 1874 o. Professor für Geographie an der Universität Berlin, im Jahre 1886 ausgewirkt hat. Kiepert war vorwiegend an der Karto- und Geographie von Ägypten und Kleinasien interessiert. – Trotz ernsthafter Nachforschungen konnte keine anderweitige Ursache für ein Zerwürfnis oder eine Verstimmung von Boas in Berlin gefunden werden.
- Eine entsprechende Anfrage vom 5.10.1982 mit der Bitte um Auskunft über den Habilitationsvorgang von Boas beim Archiv der Humboldt-Universität Berlin (Ost) blieb bisher ohne Antwort.
- (11) ANDREE S. 63.
- (12) ANDREE S. 57.
- (13) KROEBER S. 11.
- (14) GRANDMANN S. 183.
- (15) *Alemannen-Zeitung*, 9. Jg., 1928, Folge 5, S. 142; ferner *Alemannen-Zeitung*, 4. Jg., 1923, Folge 5, S. 85 und 13. Jg., 1932, Folge 1, S. 13.
- (16) TÜRMER Franz in „Forschungen und Fortschritte“ hrg. von Karl KERKHOF, Jg. 7, Nr. 22–23 vom 1. und 10.8.1931. Dort auch Würdigung durch Adolf Jürgens für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.
- (17) Mitteilung in der *Alemannenzeitung* 4. Jg. 1923, Folge 5, S. 85 und durch Herrn Dr. Gerhard Meyer vom Archiv der Universität Bonn am 23.6.1982.
- (18) o. V., signiert „P“. Wir vermerken hierzu, in „Die Medizinische“, 1958, S. 220. Hier auch Hinweis auf Boas' Buch „Das Geschöpf des sechsten Tages“, Colloquium Verlag Berlin, 1955. – Erkundigungen in Kiel erbrachten keine näheren Angaben. Brief Dr. Seyffert, Univ. Bibliothek Kiel vom 9.6.1982.

ANHANG: Boas nannte bei den Nachstehenden nur die Familiennamen ohne Vornamen, Universitäts- und Fachbezeichnung. Auf dem Wege über die Dissertationssammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg, verschiedene Biographien, die ADB und besonders durch die freundliche Mitarbeit der Herren in den Universitätsarchiven Heidelberg, Bonn und Kiel war es möglich, nähere Daten zu gewinnen:

- BUNSEN Robert Wilhelm (1811–99): Chemie, ab 1852–89 Professor in Heidelberg;
- CANTOR Moritz Benedikt (1829–1920): Mathematikgeschichte, ab 1853 Privatdozent in Heidelberg;
- CLAUSIUS Rudolf (1822–88): Physik, von 1869–88 in Bonn als Professor, Begründer der mechanischen Wärmetheorie;
- ERDMANN Benno (1851–1921): Philosophie, Psychologie, 1878–84 Professor in Kiel, Kantforscher;
- FISCHER Theobald (1846–1910): von 1879–83 Professor in Kiel für Geographie, danach in Marburg, Forschungen in Nordafrika;
- FUCHS Emanuel Lazarus (1833–1902): Mathematik, ab 1875–84 Professor in Heidelberg;
- V. HANSTEIN Johannes (1822–80): Professor für Botanik, Morphologie, Anatomie u. Physiologie der Pflanzen in Bonn, dort gestorben;
- KARSTEN Gustav (1820–1900): Physik und Meeresforschung. Von 1848–94 Professor in Kiel;
- KEKULÉ August (1829–96): Organische Chemie, seit 1865 Professor in Bonn, nach ihm benannte Benzolformel;
- KORTUM Hermann (1836–1904): Mathematik (Geometrie), 1865 Habilitation in Bonn, 1869 dort a. o. Professor, verstorben in Hamburg;
- V. LASAULX Arnold (1839–86): Mineralogie, 1875 nach Breslau berufen, 1880 in Kiel, dann nach Bonn, wo er 1886 starb;
- V. LEYDIG Franz (1821–1908): Zoologie, ab 1875 o. Professor in Bonn, schrieb „Lehrbuch der Histologie der Menschen und der Tiere“;
- LIPSCHITZ Rudolf (1832–1903): Mathematik, Zahlentheorie, analytische Mechanik, mathematische Physik, ab 1864 o. Professor in Bonn, wo er verstarb;
- MEYER Jürgen Bona (1829–97): Philosophie, ab 1868 Professor in Bonn. Schrieb „Zum Streit von Leib und Seele“ 1856, später „Kants Psychologie“ 1869;
- MÖBIUS Karl August (1825–1908): Zoologie, ab 1869–87 Professor in Kiel;
- VOM RATH Gerhard (1830–88): Mineralogie, 1863 a. o. ab 1872 o. Professor in Bonn, schrieb über 400 wissenschaftliche Arbeiten.



Erich Püschel

Prof. Dr. med., Medizinsgeschichte an der Ruhr-
Univ. Bochum, Med.hist.
Sammlung. Ethno- u. Sozial-
medizin in Grönland, Island,
Färöerinseln.

Haarholzer Str. 89
4630 Bochum(-Stiepel) 1

[Erich Püschel, Pädiater,
9.10.1904–24.6.1991]

Franz Boas (1858 – 1942), Amerikas großer Ethnologe als deutscher Privatdozent

Erich Püschel

In dieser Zeitschrift (*curare* 6(1983): 81–84) wurde über das Werden von Franz Boas als Student und Assistent an deutschen Universitäten berichtet. Nunmehr soll aus der nachfolgenden Zeit in der alten Reichshauptstadt wenig Bekanntes mitgeteilt werden. In dem vorstehend genannten Beitrag wurde darauf hingewiesen, daß Franz Boas im "Sommer 1885" an der Friedrich Wilhelm-Universität in Berlin habilitiert worden sei. Mehr konnte nicht ausgesagt werden, da eine Antwort auf eine Anfrage bei den zuständigen Stellen vom 5.10.1982 offensichtlich verlorengegangen war. Eine erneute Anfrage brachte erfreulicherweise am 19.11.1984 die Nachricht, daß Franz Boas am 3. Juni 1886 durch die Philosophische Fakultät habilitiert worden sei, nachdem er 12 wissenschaftliche Abhandlungen eingereicht hatte (1). Seine Habilitationsschrift hatten den Titel: *Baffin-Land. Geographische Ergebnisse einer in den Jahren 1883 und 1884 ausgeführten Forschungsreise* (2). Für das bevorstehende WS 1886/87 kündigte er Vorlesungen und Übungen an: Geschichte der Polarexpeditionen; Ozeanographie; Übungen in Itineraraufnahmen mit Exkursionen. Alle Veranstaltungen waren gratis und privatim, d.h. sie waren kostenlos, erforderten aber persönliche Anmeldung (3). Der Habilitationsvortrag lautete: *Die Eisverhältnisse des arktischen Ozeans*

Zu den angekündigten Vorlesungen ist es nicht gekommen. Bereits im Juli 1886, einen Monat nach dem Habilitationsvorgang, war Boas wieder in New York. Er machte eine weitgehend eigenfinanzierte Forschungsreise nach British Columbia zu den Bella-Coola-Indianern, von denen er eine Reisegruppe bereits in Berlin kennengelernt hatte (4). Mitte September 1886 traf er bei diesen Indianern an der kanadischen Nordwestküste ein (5). Seine besondere Aufmerksamkeit widmete er dabei dem Kwakiutl-Stamm auf Vancouver-Insel, dessen Sprache, Sitten, Gebräuche und Märchen ihn fesselten und zu jahrelangen Studien veranlaßten. Er kehrte am Ende des Winters 1886/87 nach der Ostküste der Vereinigten Staaten zurück und heiratete am 10. März 1887 seine Braut Marie Krackowitz (6a). Er ver-

zichtete auf die akademische Laufbahn in Deutschland, nachdem er sich offiziell bei der Philosophischen Fakultät in Berlin abgemeldet hatte (6b). Durch eine Berufung in den Mitarbeiterstab der angesehenen Zeitschrift "Science" war er wirtschaftlich unabhängig geworden. Eine solche Unabhängigkeit konnte ihm eine Privatdozentur an einer deutschen Universität nicht bieten, da sie mit keinem Gehalt verbunden war. Noch in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts erhielten Privatdozenten nur Kollegelder von Studenten. Daher war die 4–6 jährige Privatdozentur eine karge Zeit und erlaubte nur Begüterten eine Familiengründung.

Nach dem vorgenannten Zeitplan ist es unwahrscheinlich, daß Boas im Jahre 1887 an der Berliner Universität noch tätig werden wollte, wie verschiedentlich vermutet wurde. Er wollte in den Vereinigten Staaten bleiben, darum nahm er nach seiner Hochzeit auch die amerikanische Staatsangehörigkeit an. Obwohl Boas von seinem Chef, Professor Dr. Adolf Bastian (1826–1905), am Völkerkundemuseum in Berlin gefördert wurde und durch ihn einen Zuschuß für die zweite Expedition erhielt, kehrte er nicht nach Deutschland zurück. Er hatte zwar kurz nach seiner Rückkunft von der ersten Reise in das ostkanadische Eskimo-Gebiet – im März 1885 – auf dem 5. deutschen Geographentag in Hamburg (7) eine enthusiastische Reaktion auf seinen Vortrag über die Forschungsergebnisse erlebt, und sein Korreferent (und wissenschaftlicher Kontrahent), Professor Dr. Heinrich Kiepert (1818–1899), hatte seiner Habilitation nur einen schwachen Widerstand entgegengebracht (8). Es war also kein Ärgernis erster Natur in Deutschland, das ihn veranlaßte, in den Staaten zu bleiben, sondern seine Zuneigung zu seiner Braut und die persönliche und wissenschaftliche Entfaltungsmöglichkeit, die das neue Land bot.

Daß dem so war, mag aus den beiden Gutachten entnommen werden, die seiner Habilitation in Berlin dienten. Sie seien im Original, nach der Schreibweise der Zeit wiedergegeben (9):

"Dr. F. Boas hat seinem Gesuche um die *venia legendi* auf dem Gebiete der physischen Geographie eine Reihe von Abhandlungen beigelegt, welche physikalische, ethnographische und geographische Fragen behandeln. Die bedeutendste derselben nach Inhalt und Umfang ist unter dem Titel "Baffin-Land. Geographische Ergebnisse einer 1883 und 1884 ausgeführten Forschungsreise" gegen Ende des vorigen Jahres in dem *Ergänzungshefte* No 80 von Petermann's geographischen Mittheilungen erschienen.

Sie zerfällt in 4 Abtheilungen, welche der Reihe nach als "Reisebericht, Entdeckungsgeschichte, Geographie und Anthropogeographie" bezeichnet sind. In dem Reisebericht gibt Herr Boas eine einfache und klare Schilderung seiner Reise und Erlebnisse ohne irgendwelchen touristischen oder renomistischen Beigeschmack. Die eingestreuten physikalischen, geographischen und ethnographischen Beigaben gestatten, sich ein lebhaftes Bild von Land und Leuten zu entwerfen. Von den ersteren verdienen besonders die Beobachtungen über das eigenenthümliche Verhalten des Eises als sehr interessant hervorgehoben zu werden. Die am Schlusse dieses Abschnittes angeführten Rathschläge für die Ausrüstung von Expeditionen in Eskimoländer dürften für spätere Reisen von besonderem Werthe sein. Der zweite Abschnitt, die "Entdeckungsgeschichte" beweist, daß der Verfasser sich auf seine Reise in ungewöhnlich gründlicher Weise vorbereitet hatte, und eine vorzügliche Kenntniß der einschlägigen Literatur besitzt. Den wichtigsten und verdienstvollsten Theil des ganzen Werkes, denn als ein solches darf man die sehr umfangreiche Arbeit wohl bezeichnen, bildet entschieden der 3. mit "Geographie" überschriebene Abschnitt. Der Verfasser giebt in demselben nicht nur eine Beschreibung des Baffinlandes nach eigenen Anschauungen sowohl als nach den durch sorgfältige Erkundigungen gewonnenen Nachrichten, sondern vor allem auch eine Reihe werthvoller Kartenaufnahmen. Freilich beschränken sich die letzteren wesentlich auf das Küstengebiet; wenn man jedoch bedenkt, daß dieselben volle 5 Breitengrade umfassen, sowie daß mit Rücksicht auf spätere Expeditionen gerade dieses Gebiet das wesentlichste Interesse beanspruchen kann, wenn man endlich erwägt, mit welchen Schwierigkeiten der

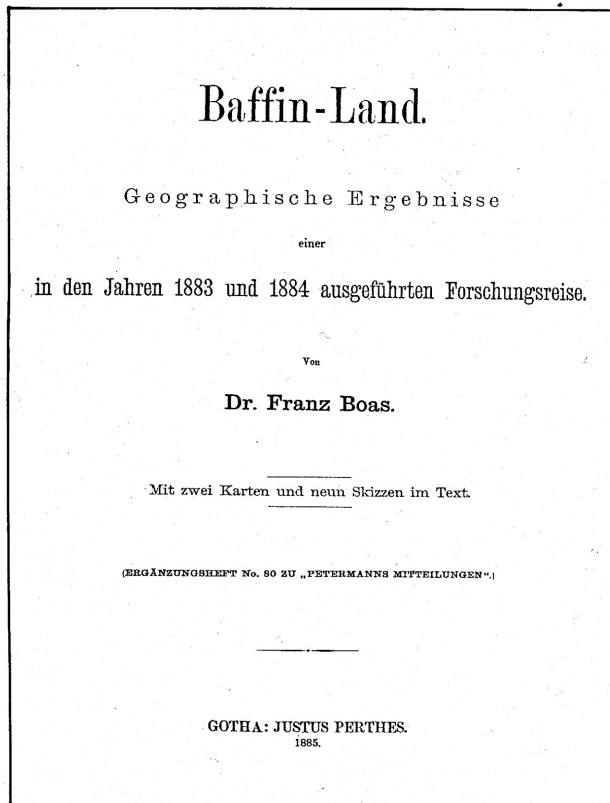
Forscher bei derartigen Aufnahmen zu kämpfen hat; so darf man einer solchen Leistung die Anerkennung sicher nicht versagen. In dem letzten, als Anthropogeographie bezeichneten Abschnitte giebt der Verfasser eine Schilderung von den Lebensgewohnheiten der Eskimo's, ihren Reisen, ihrer Verbreitung und entwickelt noch zum Schlusse seine Anschauungen über die allmähliche Einwanderung dieser Stämme in das jetzt von ihnen bewohnte Gebiet. Als Anhang ist der Abhandlung noch ein umfangreiches Verzeichniß von Ortsnamen beigelegt; mit Erklärung ihrer Bedeutung und ganz zuletzt noch eine Zusammenstellung der zum Zwecke des Entwerfens der Karten angestellten astronomischen Beobachtungen und Peilungen.

Wenn sich diese Forschungen auch auf ein Gebiet beziehen, das von den Mittelpunkt der menschlichen Cultur weit abliegt, und seiner ganzen Natur nach nur wenig allgemeines Interesse erwecken kann, so hat doch die Erforschung jener unwirthlichen Gegenden von anderen Gesichtspunkten aus erhöhte Bedeutung gewonnen. Das große Unternehmen der internationalen Polarforschung mit Hilfe einer Reihe von meteorologischen und magnetischen Stationen in Polargegenden, wie es vor einigen Jahren durchgeführt wurde, bleibt keinesfalls das letzte seiner Art und eben deshalb ist es höchst werthvoll, wenn durch Reisen von wesentlich geographischen Gesichtspunkten aus, für derartige Unternehmungen neue Stützpunkte gewonnen werden, und wenn durch Beobachtungen Überlebensweise und Eigenart der Bewohner, späteren Reisenden und Forschern Winke gegeben werden, welche ihnen über manche Unannehmlichkeiten und Entbehrungen weghelfen und dadurch zur Erreichung ihres eigentlichen Zielles beitragen können. Abgesehen von der eben genauer besprochenen größeren Abhandlung hat Hr. Boas eine Anzahl kleinerer ethnographischen und eine physikalischen Inhalts veröffentlicht. Aus allen spricht der Geist ernster und redlicher Forschung und stelle ich deshalb den Antrag Herrn Dr. Boas zu den weiteren Habilitationsleistungen zuzulassen.

15. März 1886

Dr. v. Bezold"

Professor Dr. Wilhelm v. Bezold (1837-1907), gebürtiger Bayer, war seit 1885 Direktor des preußischen meteorologischen Institutes in Berlin.



Professor Dr. H. Kiepert (10) schrieb sein Korreferat am 25. März 1886. Es besteht aus 18 klein- und eng beschriebenen Zeilen; ohne Überschrift sind sie auf demselben Bogen angeführt, den Professor v. Bezold benutzt hat:

"Gewiß gebührt auch nach meinem Dafürhalten der eifrigen und, wenn auch auf einem beschränkten und dem allgemeinen Interesse fernabliegenden Gebiete doch immerhin erfolgreichen Thätigkeit des Hrn. Kandidaten aufrichtige Anerkennung, doch läßt sich nicht verkennen, daß die in den vorliegenden Schriftstücken, namentlich in der größeren Abhandlung enthaltenen Ergebnisse von Reisebeobachtungen kaum verschieden sind von solchen, wie wir sie aus denselben Regionen vielfach auch von praktischen aber ungelehrten Seefahrern erhalten, nur vielleicht durch größere Präecision sich auszeichnen. Dagegen scheinen mir jene schriftlichen Leistungen und ebenso die vom Hrn. Vf. für eine Probevorlesung vorgeschlagenen Themata nicht auszureichen

zur Überzeugung von seiner Befähigung, das Gesamtgebiet der Geophysik oder auch nur einzelner Abschnitte derselben in einer für die Studirenden angemessenen Form erfolgreich zu behandeln. Wenn ich daher dem von dem ersten Herrn Referenten gestellten Antrage auf Zulassung des Hrn. Kandidaten zu den weiteren Habilitationsleistungen meine Zustimmung nicht versagen will, so geschieht dieß in der Voraussetzung, daß durch Wahl eines angemesseneren Themas für die Probevorlesung die Möglichkeit einer entscheidenden Beurteilung der wissenschaftlichen Qualifikation des Hrn. Dr. Boas für ein ziemlich umfangreiches Studiengebiet gegeben werde.
B. (erlin) 25. März 1886 H. Kiepert"

Professor Dr. Heinrich Kieper (1818–1899), geborener Berliner, wurde 1874 Ordinarius für Geographie und Kartographie an der Berliner Universität. Sein Arbeitsschwerpunkt lag in Kleinasien und den griechischen Inseln.

Wenn auch das Verhältnis des jungen Privatdozenten Dr. Boas zu dem Ordinarius seines Faches - Kiepert - nicht problemlos erscheint, so kann das aber nicht der alleinige Anlaß gewesen sein, auf seine Berliner Laufbahn zu verzichten. Auch seine Konfession spielte in Preußen zu der Zeit nicht die Rolle, wie heute leicht unterstellt wird. Wie aus der Ge-

schichte der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869-1969 zu entnehmen ist (11), hat Boas zu den Mitgliedern dieser Vereinigung, ebenso wie zu den Angehörigen seines studentischen Lebensbundes, der Burschenschaft Alemannia zu Bonn (12), bis weit über den Ersten Weltkrieg hinaus ungestörte Beziehungen gehabt.

ANMERKUNGEN

(1) Schreiben der Humboldt-Universität zu Berlin (Ost), Universitätsarchiv vom 19.11.1984: Punkt 1. / (2) Wie vorstehend: Punkt 2. / (3) Wie vorstehend: Punkt 4. - Der Habilitationsvortrag lautete: "Die Eisverhältnisse des arktischen Ozeans". Ebenda: Punkt 3. / (4) COLE Douglas; Franz Boas and the Bella Coola in Berlin. *Northwest Anthropological Research Notes* 16 (1982), p. 115-124. / (5) Wie vorstehend, S. 118; am 18. September 1886. / (6a) COLE Douglas: "The value of a Person lies in his Herzensbildung". Franz Boas' Baffin Island Letter-Diary, 1883-1884. *History of Anthropology* 1 (1983), p. 14-52. Madison: The University of Wisconsin Press, hier: p. 51. / (6b) Wie vorstehend, auf derselben Seite. / (7) COLE Douglas and Ludger MÜLLER-WILLE, Franz Boas' Expedition to Baffin Island, 1883-1884. *Etudes / Inuit / Studies* 8 (1984):37-63, hier: p. 59.

(8) Siehe Zusammenfassung des Gutachtens von Prof. Dr.H. Kiepert zur Habilitation von Franz Boas geschrieben am 25.3.1886. Kiepert wird von den Verfassern der Arbeit Nr. 7 als "dyspeptic and pedantic" (S. 59) bezeichnet. K. war damals 68 Jahre alt. Sein Sohn Richard war geographischer Kartograph und bearbeitete die neueren Werke seines Vaters. Zur Zeit von Boas' Habilitation war er fast 40 Jahre alt (geb. 13.9.1846, gest. 4.8.1915). Vielleicht sah K. seinen Sohn als Nachfolger im Amt an, wie das früher an Universitäten nicht selten der Fall war. Diese Planung wurde durch den jungen, bereits erfolgreichen und schon früh wissenschaftlich angesehenen Boas gestört. Dieser war zur Zeit seiner Habilitation knapp 28 Jahre alt (geb. 9. Juli 1858). / (9) Die 4 Bögen des Archivs der Humboldt-Universität tragen die Signaturen: Phil. Fak. Nr. 1213 Bl. 100 V., Phil. Fak. Nr. 1213 Bl. 100 R., Phil. Fak. Nr. 1213 Bl. 101 V., Phil. Fak. Nr. 1213 Bl. 101 R.; sie wurden übermittelt am 11.12.1984 (Poststempel). Ihre Veröffentlichungsgenehmigung durch das Universitätsarchiv erfolgte mit Datum vom 20.04.88.

(10) Die Niederschrift von H. Kiepert erfolgte auf dem zuletzt erwähnten Bogen. Auf den von ihm geforderten neuen Habilitationsvortrag wurde bereits am Ende des 3. Absatzes dieser Arbeit hingewiesen. Ob es sich um eine revidierte Fassung oder ein vollkommen neues Thema handelt, kann nicht gesagt werden. / (11) Hierzu s. ANDREE Christian, 1969. *Geschichte der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869-1969*. Berlin, S. 60, 63, 68, 80, 83. Ferner: FIEDERMUTZ-LAUN, Annemarie 1970. *Der kulturhistorische Gedanke bei Adolf Bastian*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, S. 7, 227, 228, 269. / (12) Sein Verhältnis zu der B. Alemannia-Bonn wurde in *curare* 1983 bereits ausführlich behandelt.

Grundlegende Arbeiten über Boas:

HERSKOVITS Melville J. 1953. *Franz Boas. Science of man in the making*. New York-London: Charles Scribners Sons, Ltd., p. 1-131.

COLE Douglas 1982. Tricks of the trade: Northwest Coast Artifact Collecting, 1875-1925. *Canadian Historical Review* LXIII, 439-460.

KROEBER A.L., Ruth BENEDICT, Murray B. EMENEAU, Melville J. HERSKOVITS, Gladys A. REICHARD and J. Alden MASON 1943. Franz Boas 1858-1942. *American Anthropologist* (New Series) 45:5-119.

**Auszüge aus:
Walter Scheidt an Franz Boas, Brief vom 19. 04. 1933**

Es ist also keineswegs so, dass Leute, die anderer Meinung sind, dieser anderen Meinung wegen vom „Genuße“ irgendwelcher Vorurteile ausgeschlossen sind. Vielmehr gibt es da, wo von Mitarbeitern eine bestimmte Gesinnung verlangt wird, nichts zu „genießen“ und jene Andersdenkenden sind deshalb froh, wenn sie ihre Posten verlassen dürfen, da sie sich, ihrer Wesensart wegen, im uneigennütigen Dienst am Volksganzen totunglücklich fühlen würden. Das ist der Kern der Sache, nicht etwa das Geschrei irgendwelcher öffentlicher Meinungen, deren Herkunft . E. immer und überall eine „demagogische“ ist.

[...]

Die Mehrzahl von uns ist dabei nicht der von Ihnen zeitlebens vertretenen Ansicht, dass die seelische Verfassung mit Erbanlagen nicht zu tun habe. Gerade die im Umkreis des sogen. „Antisemitismus“ liegenden Tatsachen geben uns recht. Es ist selbst der jahrzehntelangen intensivsten Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch Juden und Judenfreunde nicht gelungen eine Stimmung zu erzeugen, welche das Gefühl der Wesensfremdheit zwischen Juden und nicht-vorderasiatisch veranlagten Nichtjuden hätte überdecken können. Die rassenpsychologischen Wurzeln dieser Tatsache aufzudecken kann ich mir sparen, da ich aus Ihren Schriften weiß, daß Sie jede Rassenpsychologie von vorneherein, also aus sofort einsetzenden affektiven Regungen heraus ablehnen, Aber auch dann, wenn Sie, biologischem Denken fern stehend, der – von uns niemals „geleugneten“, sondern immer betonten – jüdenfeindlichen Stimmung im deutschen Volk keinerlei „Berechtigung“ zuerkennen wollten, werden Sie vernünftiger Weise von diesem deutschen Volk nicht verlangen, dass sich 63 Millionen gegen ihre eigene „Stimmung“ zur Duldung der restlichen anderthalb Millionen zwingen und dieser fremd empfundenen Minderheit noch dazu unverhältnismäßig viele Schlüsselstellungen einräumen sollen.

[...]

Am Schluß ihres Briefes bekennen Sie noch, dass Sie sich „fast schämen ein Deutscher zu sein“, und dass Sie sich durch die Hakenkreuzflagge persönlich beleidigt fühlen. Wenn das mehr sein soll als nur ein auf Affekt berechnete rednerische Wendung, dann allerdings müte ich Ihnen raten, sich schleunigst von Deutschland loszusagen und alle früheren Beteuerungen der Liebe zu Deutschland zu revozieren. Denn Ihre Hoffnung darauf, dass es in Deutschland noch einmal so werden soll, wie es war und wie Sie es „kennen und lieben“, diese Hoffnung wird sich bestimmt nicht erfüllen.

Original: Franz Boas Papers, American Philosophical Society, Philadelphia

Quelle: http://www.franz-boas.de/download/on_brief_scheidt_u.pdf. Hinweise zu Franz Boas u. a. in www.germananthropology.de (B bei Kurzbiographien) und die komplette Boas-Seite der Geburtsstadt Minden: <http://www.franz-boas.de/>, sowie FRIEDRICH PÖHL & BERNHARD TILG. 2009. *Franz Boas – Kultur, Sprache, Rasse: Wege einer antirassistischen Anthropologie*. Münster: LIT, 149 S.